

Taufbecken am Infrarot-Spektrografen

Historischer Stein in der Marienkirche könnte aus dem Raum Werther stammen



Forschung: Dr. Jörg Bowitz aus Berlin untersucht das historische Taufbecken in der Wallenbrücker Marienkirche mit dem Infrarot-Gerät. Die runden Motive rund um das hohe Gefäß herum werden Nonnenköpfe genannt und der Zeit der Romanik zugeordnet.

Zweckentfremdet: Einige Jahrzehnte lang wurde das aus-rangierte Taufbecken auf einem Bauernhof in Südspenge so-gar als Pferdetränke genutzt.

FOTO: MATHIAS POLSTER

VON KARIN WESSLER

■ Spenge. Das historische Taufbecken in der Wallenbrücker Marienkirche hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Einst wurden Menschen darin getauft, später diente es jahrzehntelang auch als Pferdetränke. Geschichts- und kunstinteressierte Gemeindemitglieder wollten mehr darüber wissen. Denn bisher konnten weder genaue Angaben zu Herkunft des Materials noch zur Zeit der Herstellung gemacht werden. Um genauere Daten zu erlangen, wurde der „Taufkump“ mit einer neuen Technik untersucht, der Infrarotspektrografie.

Mathias Polster, Stadtführer in Herford und einer derjenigen, die das letzte Geheimnis dieses Beckens lüften wollen, berichtet: „Nach dieser Untersuchung schließen wir aus, was es nicht ist. Das Gefäß scheint nicht aus Baumberger Sandstein zu sein, wie schon einmal in Erwägung gezogen.“

Problematisch sei, so Polster, dass der Stein „oberflächenbehandelt“ ist. Das kompliziere die Bestimmung von Material und Alter. Dennoch habe die Untersuchung ergeben, dass die Zusammensetzung des Materials

sehr dem Osning-Sandstein ähnele, der im Teutoburger Wald vorkomme. Polster: „Das Material könnte aus dem Raum Werther stammen, aber das ist eine Vermutung.“

Für eine ganz genau Untersuchung müsste ein Steinchen aus dem Gefäß herausgebrochen werden. „Aber das macht man ja nicht. Allenfalls, wenn man mal von unten herankommen könnte, wäre es eine Überlegung wert, ein Stückchen herauszunehmen.“

Hergestellt wurde das Taufbecken um das Jahr 1200 herum. Dr. Jörg Bowitz, der in Berlin als selbstständiger Geologe für verschiedene Institute dort arbeitet, hat die Untersuchung vorgenommen. „Das ging relativ schnell“, berichtet Mathias Polster. „Man richtet das Gerät auf den Stein, die Infrarotstrahlen werden dann reflektiert“, erläutert Polster weiter. „Nach 30 Sekunden hat man schon erste Ergebnisse.“ Auf einem Monitor

»Inhaltsstoffe sichtbar gemacht«

erscheinen Bilder. „Ähnlich wie bei einem Herz-EKG“, erläutert Polster. „Die Inhaltsstoffe werden sichtbar.“ Die Auswertung dieser Bilder sei dann zeitaufwendiger. „Im Datenstamm in seinem Institut hat Dr. Bowitz die entsprechenden Steinbrüche gesucht, das war sehr interessant“, sagt Polster weiter.

Der Experte habe im Turm der Wallenbrücker Marienkirche noch weitere Untersuchungen angestellt: „Dort ist das gleiche Grundmaterial zu finden, es sind aber drei verschiedene Steinarten“, berichtet Polster. Das spreche dafür, dass der Turm in drei verschiedenen Zeiträumen erbaut wurde.

Pastor a. D. Walter Moritz hatte das Bassin vor fast 40 Jahren auf einem Hof in Südspenge wieder aufgespürt. „Früher wurden die Täuflinge ganz untergetaucht, darum musste es diese Größe, darum“, erläuterte er. Erst als sich der Taufritus änderte, wurde das 84 Zentimeter hohe Becken mit einem Durchmesser von 90 Zentimetern ausrangiert – und diente als Pferdetränke.

Nonnenköpfe

■ Der Taufstein ist mit dem sogenannten „Nonnenkopf“ verziert, rundherum mit den eingekerbten Rundbögen. Aufgrund dieser Verzierung hatten die örtlichen Historiker gemutmaßt, dass dieses Bassin in der Zeit zwischen 1180 und 1200 entstanden sein könnte.

Dieser Nonnenkopf ist laut Mathias Polster ein spezielles Dekor-Element, das zur Romanik gehört. „Der Rundbogen gilt als typisches Erkennungsmerkmal romanischer Bauten, häufig in Verbindung mit wuchtigen Steinmassen.“ Der der Romanik nachfolgende Bau- und Kunststil ist die Gotik. (acht)